

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 49

Artikel: Das Rohr'sche System

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 23. Juli.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 49.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Das Nohr'sche System.

I.

Wir haben in Nro. 4 gesagt, daß wir auf dieses System zurückkommen und dasselbe in seinen Grundzügen würdigen werden, wobei wir namentlich unsere schweizerischen Verhältnisse und die Anwendung dieser Ausbildungsmethode des Rekruten bei uns zu besprechen beabsichtigen.

Im Jahr 1824 bewies Oberst von Nohr, Chef des 8. preußischen Infanterieregiments, die Möglichkeit in sechs Wochen Infanterierekruten zu Soldaten zu bilden und dieselben nach dieser Zeit als ausgebildet in die Kompanie einzustellen. Diese Behauptung erregte damals enormes Aufsehen, da man bis dahin gerade die dreifache Zeit für unzulänglich gehalten hatte; die Proben aber, die Nohr in seinem Regemente mache, begründeten seinen Ausspruch. Jahr lang zog sich nun der Streit hin zwischen denen, die der alten Einrichtung anhingen und zwischen den Vertheidigern der Neuerung, wobei aber die letztern immer mehr Terrain gewannen, bis endlich der Kriegsminister von Boyen im Jahr 1841 befahl, die Nohr'sche Methode in der ganzen Infanterie bei Ausbildung der Rekruten anzuwenden. Seither hat sie das Bürgerrecht in der preußischen Armee erlangt und ist zur wahren Wohlthat für die Infanterie geworden.

In was besteht nun diese Methode? In nichts Anderem, als im gleichmäßigen Bearbeiten der intellektuellen wie der physischen Kräfte des Rekruten. Oberst v. Nohr sagte einfach: man behandle den Rekruten als einen Menschen, der in ganz neue und ungewohnte Verhältnisse eintritt und der nur nach und nach, Alles mit dem Verstand auffassend, eine Festigkeit in den Übungen erreichen kann; man arbeite vernunftgemäß und unermüdet darauf hin, den Körper zu stärken, den einzelnen Gliedern die nötige Spannkraft, Gewandtheit und Geschmeidigkeit zu geben, die Geistesfähigkeiten zu erwecken, zu entwickeln, ganz wie es die Individualität verlangt. Man sei liebvoll, ernst, gerecht und streng, nie ledenschaftlich, stets Theorie mit der praktischen Lebens-

erfahrung verbindend, um den hohen und schönen Standpunkt als Volksslehrer — denn das wird der Offizier bei der Nohr'schen Methode — auszufüllen. In diesen wenigen Sätzen ist das Geheimniß der Nohr'schen Methode enthalten und es bedarf nur der näheren Erörterung des Verfahrens, das bei Bildung von Rekruten angewendet werden soll, um die ganze Bedeutung dieser militärischen Erziehung zu erfassen.

Nohr wendet bei seiner Instruktion zwei Mittel an, um den Rekruten möglichst bald auszubilden: 1) den älteren Soldaten, der dem Rekruten in seinen neuen Verrichtungen an die Hand gehen und ihm die Ein gewöhnung im Dienst erleichtern soll; 2) die stete Abwechslung zwischen Theorie und Praxis, um einerseits den, der Anstrengung ungewöhnlichen Körper nicht zu sehr zu ermüden, andererseits, um den Geist des Rekruten stets zu beschäftigen, sein Denkvermögen zu erweitern, seine Auffassungsgabe auszubilden, überhaupt seine Intelligenz zu schärfen. Er befolgt daher in seiner Instruktion keinen strengen Gang, der mit der Haltung ohne Gewehr beginnt und der Velotonsschule endigt; im Gegenteil, er wirft alles, was gelernt werden muß, bunt durcheinander; er zeigt dem jungen Rekruten, dem eben erst die Uniform angemessen worden ist, wie er sich im Tirailleurgefecht decken soll; er marschiert mit Marschisierung am vierten oder fünften Tag auf den Exerzierplatz, er läßt Abtheilungen sich gegenüberstellen und weist den Einzelnen an, wie er sich benehmen soll. Mitten in diesen Elementen des Felddienstes läßt er die Wendungen machen, beginnt mit den einfachsten Griffen, läßt sie einige Mal üben, ohne zu lange dabei zu verweilen; forschreitend hält er auf genauere Ausführung des Befohlenen, auf größere Reinlichkeit, bessere Haltung. Er regt das Ehrgefühl an, indem er der Kompanie die besten und fleißigsten Rekruten vorstellt; in den Abendstunden examinirt er die jungen Soldaten über das, was am Tage gemacht worden ist, läßt ihnen durch die älteren Soldaten die Kleidungs- und Montirungsstücke zeigen und benennen, gibt ihnen eine allgemeine Erklärung der Begriffe von Disziplin, Dienst ic.; er benützt da-

bei jedem Anlaß, ihre besseren Gefühle zu wecken, läßt sie im Singen üben, erzählt ihnen Einiges aus der Kriegsgeschichte. Zugleich läßt er in den Abendstunden Hantelübungen vornehmen, Übungen mit kurzen eisernen Stangen, deren Hebung und Schwingung die Armmuskeln stärken soll und macht diese Übungen zur Ehrensache, um sie möglichst zu fördern.

Was ist nun das Resultat dieser Ausbildungsmethode? Offizielle Berichte sagen folgendes darüber:

Nach sechs Wochen, in denen per Tag 4½ Stunden exerziert und zwei Abendstunden zu den Theorien benutzt wurden, hatten die Rekruten die Parade- und Dressur vollkommen erhalten, die präzise Chargirung, auf welche die größte Sorgfalt gelegt wurde, mit-inbegriffen; sie waren ferner im Tiraillement nach dem Terrain, im Bajonettschlechten und in der Kompagnieschule geübt; sie waren im Feld-, Lager- und Garnisonsdienst theoretisch und praktisch gut beschlagen; sie hatten die Theorie des Schießens beim Schießen mit blinden Cartouchen (also keine eigentlichen Schießübungen) angewendet; sie kannten alle Signale und wußten sie zu pfeifen, und waren endlich im inneren Dienst, in der Gewehrtheorie, im Puppenre. gehörig geübt — also fähig als Soldaten in das Bataillon eingetheilt zu werden. Dieses Resultat ist kein geringes, da in manchen Beziehungen in der preußischen Armee die Anforderungen an die Ausbildung der Rekruten sehr weit gehen; wenn es trotzdem gelungen ist, dieselben zu befriedigen, so läßt sich auch nicht bestreiten, daß die dabei angewandte Ausbildungsmethode vorzüglich sein muss und es verdient daher dieselbe die Berechtigung, von jedem gewürdigt zu werden, der zur Ausbildung junger Soldaten berufen ist.

Fragen wir nun aber, ist diese Methode auch bei uns anzuwenden, so glauben wir diese Frage bejahen zu sollen. Allerdings fällt bei uns ein Bildungsmittel weg, daß Mohr geschickt zu benutzen weiß, es sind diese die älteren Soldaten, die den Rekruten an die Hand gehen; einerseits werden die Rekruten ganz für sich ausgebildet, andererseits haben eben unsere Bataillone der Natur der Sache nach nicht jene alten Soldaten, die als Lehrer dienen können, werden die Bataillone zusammenberufen, so muß eben jeder selbst wieder lernen. Allein diesem Mangel kann theilsweise durch die Unterinstruktoren abgeholfen werden, übrigens liegt ja nicht da der Schwerpunkt der Mohr'schen Methode, sondern in der richtigen Leitung der Instruktion überhaupt und dies wird immer den Ausschlag geben. Der Instruktor muß sich vor Allem mit den Grundsäzen vertraut machen, die wir oben als die Quintessenz der genannten Methode bezeichnet haben; er darf nicht mit Hammerschlägen arbeiten, sondern es gilt in allen Theilen eine sorgfältige, gleichmäßige Behandlung des zu bildenden Materials anzuwenden; jeder Rekrut hat seine eigene Individualität; diese verlangt aber wiederum ihre eigene Behandlung; es bedarf also vor Allem der genauen Erforschung derselben — allerdings keine leichte Aufgabe bei den starken Rekrutenabtheilungen, die durchschnittlich ein

Instruktor bei uns erhält; ferner bei dem oft etwas verschlossenen und starren Charakter unserer Landbevölkerung — allein unmöglich ist es nicht, vereinigt sich der richtige Takt mit der Schärfe der Beobachtung von Seiten des Instruierenden. Kennt derselbe einmal einen Rekruten so recht eigentlich bis in's Herz hinein, so ist er auch Meister über denselben nicht nur von Rechts wegen, sondern vermöge der durch diese Kenntnis erlangten geistigen Oberherrschaft. Er wird keinen Fehlgriff mehr bei diesem Manne machen und das ist ein enormer Gewinn. Wie mancher sonst braver Bursche ist durch die Ungeschicklichkeit, durch die Taktlosigkeit des Instruierenden für immer zum Soldaten verdorben worden.

Des Weiteren gilt es bei den angehenden Wehrmännern Lust zur Sache, Eifer und guten Willen anzufachen, der Einzelne muß Interesse am Wehrwesen gewinnen und dieses ist nur möglich, wenn nicht allein der Körper, sondern auch der Geist beschäftigt wird. Die bloße Beschäftigung des Körpers, die damit verbundene Anstrengung erzeugt notwendig Ermüdung und da kein moralischer Halt da ist, an dem sich der ermattete Körper aufrichtet, Erschlaffung und Unwillen. Wir reden gewiß keiner ängstlichen Schonung der körperlichen Kraft das Wort; wir sind gewohnt, dieselbe beim Rekruten in vollen Anspruch zu nehmen, aber wir verlangen, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, daß anscheinend Unmögliches zu leisten, d. h. nach und nach die ganze Körperfunktion einzuführen und dennoch frisch und thatkräftig zu bleiben. Diese anscheinende Unmöglichkeit wird geleistet werden, sobald nicht allein die physische sondern auch die geistige Kraft beansprucht wird, aber gleichmäßig. Wer nur auf den Geist wirken wollte, würde das Pferd am Schwanz aufzäumen. Der Rekrut muß körperlich arbeiten, aber mit Bewußtsein. Ist letzteres nicht vorhanden, so geschieht alles Andere mechanisch. Er wird sein Gewehr laden lernen, er wird nach langer Arbeit endlich dahin kommen, in der Plänklerkette seine Distanz beizubehalten, aber es fehlt ihm das Verständniß der Sache; das Wesen, der Kern bleibt ihm fremd! und so lange er nicht weiß, warum er das thut, was er thut, ist eben all sein Wissen, die tönende Schelle und das klingende Erz.

Wie oft schen wir auf den Exerzierplätzen unseres Vaterlandes die Rekruten stundenlang mit den Handgriffen quälen und am Ende geht die Sache schlechter, als am Anfang; warum wohl? Weil eben die Ermüdung den Überdrus erzeugt und dieser nicht mehr leisten will, als notdürftig genügt. Da hilft kein Schelten und kein Strafen; der Rekrut macht seine Sache als eine unangenehme Pflicht ab, um sie möglichst bald wieder zu vergessen. Wie ganz anders muß sich aber Alles gestalten, wenn sein Interesse geweckt wird, wenn er einsehen lernt, warum er so und nicht anders handeln soll, wenn er zu fühlen anfängt, in was die Kraft des Soldaten im Einzelnen und im Ganzen liegt. Da muß eben ein weiteres Element hinzutreten und dieses ist die geistige Anregung.

Ist der preußische Bauernbursche etwa intelligenter, anschicklicher ic. als der unsrige? man denke an jene ostpreußischen Provinzen, an Oberschlesien, die Lausitz, die Mark — gewiß nicht! Unsere Landbevölkerung erhält in den meisten Kantonen einen sehr guten Schulunterricht; der junge Bursche sieht Schützenfeste, besucht Gesangvereine, erhält also eine Fülle von geistiger Anregung, ehe er in Dienst tritt; frühe schon nimmt er Theil an den Gemeindegeschäften, gewinnt damit eine gewisse Selbstständigkeit und bedarf nur der nöthigen Sorgfalt, um weiter ausgebildet zu werden. Alle diese Dinge sind Faktoren, die in Betracht kommen. Des ferneren hört er von Jugend auf viel vom Wehrwesen; seine älteren Brüder, andere junge Leute aus dem Dorfe dienen bereits, er ist also dem Militärhandwerk nicht so fremd, als wenn dasselbe ein streng geschiedener Stand wäre. Wenn nun Nohr, der doch gewiß nicht leichtsinnig zu Werke ging, schon am zweiten Tag der Instruktion*) seinen Rekruten hinter Bäumen, Hecken, Häusern ic. die ersten Begriffe des Tiraillements beibringt, wenn er ihnen dabei den Gebrauch und die Wirkung der Waffen, die Ladung, die Wirkung des Schusses, die Anwendung des Bayonnetes erklärt, so fragen wir, ist Ähnliches bei unseren Rekruten nicht auch möglich? Wir denken, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Vernachlässigt er deswegen die Einübung der Handgriffe ic.? Wir glauben kaum, denn sonst wäre in Preußen seine Methode schwerlich eingeführt worden! Wer je preußische Truppen gesehen hat, weiß, wie exakt und schön die Griffe mit dem Gewehre ausgeführt werden. Also was hindert uns daran, auf ähnliche Art unsere Rekruten zu erziehen?

Nohr läßt in den Übungen eine beständige Abwechslung eintreten; er geht stets von einem zum andern über und so wird jeden Augenblick der Rekrut frischerdings angeregt und aufgeweckt. Wir besorgen nur zu oft das Gegenteil; wir beginnen mit dem ersten Paragraph des ersten Abschnittes der Soldatenschule und endigen mit dem letzten der Pelotonenschule und Lehrer und Schüler atmen tief auf, als ob eine große Last beseitigt wäre, ist erst der fatale §. XYZ hinter ihnen. Haben sie nicht Recht! Wir können leider nicht nein sagen, aber wir können erwiedern: warum habt ihr die Sache nicht anders angegriffen? Eben in dem Andersangreifen liegt das Geheimniß der Erleichterung. Wer ein einziges Mal nach Nohr'schen Prinzipien instruiert hat, wird den Vortheil einsehen und schwerlich zum Alten zurückkehren. Der Rekrut aber, der jetzt mit Unlust auf den Exerzierplatz geht, der mit Sehnsucht das Ende der Instruktion erwartet, der die Tage zählt, bis wieder die Holzschuhe am Fuße klappern und mit der Mistgabel die Ladung in acht Tempo durchgemacht wird — der gleiche Rekrut würde mit ganz anderen Augen seine Ausbildung betrachten, er würde mit ganzem Herzen dabei sein, sich mit Stolz als Wehrmann, als Vertheidiger des Vaterlandes

fühlen, wenn er mehr als das Mechanische gelernt hätte, wenn nicht allein sein Körper ermüdet, wenn auch sein Geist angeregt und in Mitwirkung gezogen worden wäre. Er ginge als ein anderer Bursche nach Hause und Manches, was ihm im Dienst beigebracht worden wäre, bliebe ihm über den Dienst hinaus nützlich — Reinlichkeit, Ordnungsliebe, aber keine erzwungene, sondern eine solche, die aus dem innersten Gefühl der Nothwendigkeit entsprungen ist. Was bedarf es aber, um ein solches Ziel zu erreichen? Doch nicht die bloße Annahme des Nohr'schen Systems! Gewiß nicht; denn auch dieses System bleibt eben nur ein System, eine leere nichts sagende Form, wenn ihm nicht der Geist eingebracht wird. Es bedarf Lehrer, die dieses System geistig in sich verarbeitet haben und die es demgemäß anzuwenden wissen! (Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Offiziersfest.

Das Centralkomite der schweizerischen Militärgesellschaft hat an sämtliche Sektionen derselben folgende Cirkulare erlassen:

Waffenbrüder!

Durch unser Kreisschreiben vom 29. Mai abhin haben wir Euch die Mittheilung gemacht, daß die diesjährige allgemeine Gesellschaftsversammlung, welche laut dem im vorigen Jahre zu Baden gefaßten Gesellschaftsbeschlusse in Liestal gehalten werden soll, erst Ende Juli oder Anfangs August stattfinden könne. Wir zelten Euch an, daß wir nun die Vorversammlung auf Sonntag den 5. August, und die Hauptversammlung selbst auf Montag den 6. August nächstkünftig angefecht haben, und verbinden damit gleichzeitig die freundliche Einladung, daß Ihr Euch zu diesem Feste schon Sonntags den 5. August nächstkünftig recht zahlreich einfinden wollet.

Wir übermachen Euch gleichzeitig das im Einverständnisse mit dem aufgestellten Organisationskomite entworfene Festprogramm und erlauben uns noch ganz besonders den Wunsch auszudrücken, daß selbiges den H. Offizieren Ihres Kantons zur Kenntniß gebracht und uns bis acht Tage vor dem Feste wenigstens die ungefähre Zahl der dortigen Festteilnehmer angezeigt werden möchte.

Da bis dahin die zu Berichterstattungen bezeichneten Sektionen ihre Berichte nicht eingeliefert haben, sowie weitere in Aussicht stehende Arbeiten noch nicht eingelangt oder ganz bestimmte Zusagen dafür ertheilt sind, so können wir Euch auch kein bestimmtes Traktandenverzeichniß mittheilen, und es muß die definitive Festzeichnung derselben vielmehr der Vorversammlung der Abgeordneten überlassen werden. Indessen können wir Euch vorläufig nachfolgende Gegenstände speziell bezeichnen, welche in der Versammlung selbst zur Sprache kommen werden:

- 1) Die Anträge des abtretenden Centralkomite's:
 - über Aufstellung eines Reglements zur Ausbeschreibung von militärischen Preisfragen;
 - über Regulirung des Rechnungswesens der Gesellschaft.

*) Nach dem von Major Zimmermann mitgetheilten Exerzierjournal.